

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 25 (2012)

Artikel: Die ungarische Revolution 1956 und der späte Weg in die Freiheit : Georg Bagladis Flucht in Handschellen
Autor: Gabathuler, Hansjakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ungarische Revolution 1956 und der späte Weg in die Freiheit

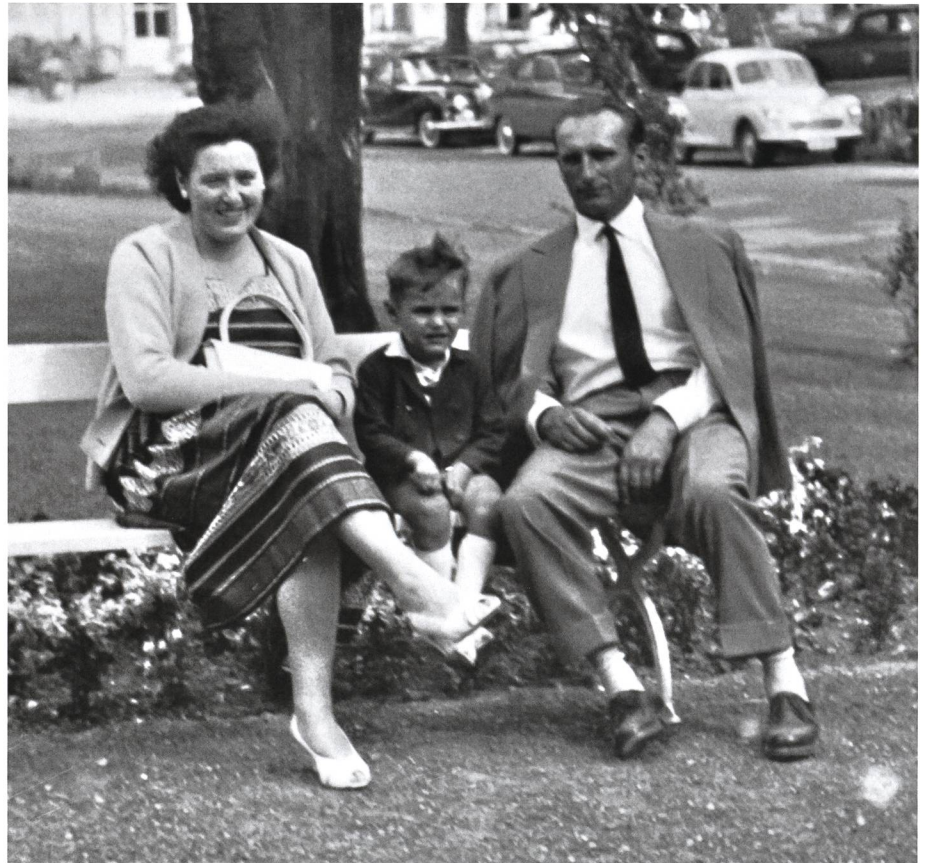
Georg Bagladis Flucht in Handschellen

Hansjakob Gabathuler

Spätherbst 1956. Am Mittagstisch in Fontnas diskutieren die Erwachsenen die Nachrichten von Radio Bero-münster. Im Gedächtnis des damaligen ABC-Schützen sind Gesprächsfetzen erhalten geblieben: niederträchtige Russen – mittellose Flüchtlinge im Grenz-bahnhof Buchs – und die Gotte unter den helfenden Händen beim Verteilen von Verpflegung, beim Waschen und Einkleiden armer Kinder! Wochen darauf dann der Einzug zweier verwandter Flüchtlingsfamilien mit zwei Buben und einem Mädchen in einem benachbarten alten Haus. Zsuzsa, Zweitklässlerin, blond und sympathisch, Sprach-schwierigkeiten auf dem gemeinsamen Schulweg und ältere Mitschülerinnen, die sich um die neue Banknachbarin streiten ... Weit über ein halbes Jahr-hundert später offenbart eine ungezwungene Gesprächsrunde, dass die anwesende Freundin eines Bekannten ungarischer Abstammung ist, und der Zufall will es: Das eine Paar jener Flüchtlinge in Fontnas, das sind ihre Eltern Georg und Eszter Bagladi-Bogàr, schon seit vielen Jahren in Buchs wohnhaft. Und die Zsuzsa von damals, das ist ihre Cousine! Spontan erklärt sich das betagte Paar bereit für ein Gespräch im Beisein ihrer Tochter.

Der Aufstand von 1956

Eine Demonstration von Studenten der Technischen Universität in Budapest mit den Forderungen nach Demokratisierung und Unabhängigkeit von der Sowjetunion in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht war am 23. Oktober 1956 zu einer Massenkundgebung mit erbitterten Kämp-



Eszter und Georg Bagladi-Bogàr mit ihrem Sohn Georg im Kurpark in Bad Ragaz um 1960. In Privatbesitz

fen gegen den sowjettreuen ungarischen Staatssicherheitsdienst ausgearbeitet. Bereits am folgenden Tag wurde Imre Nagy¹, Leitfigur für politische Reformen und Abkehr von Moskau, durch die Aufständischen zum Ministerpräsidenten berufen. Vielerorts übernahmen Arbeiterräte die politische Führung, unterstützt von der ungarischen Armee, die sich den Aufständischen angeschlossen hatte. Die Sowjetunion schwankte zwischen Ak-

zeptanz des neuen Kurses und militärischem Eingreifen. Die Erklärung Nagys, aus dem «Warschauer Pakt» auszutreten, führte am 28. Oktober im Kreml zur Entscheidung, Truppen nach Ungarn zu entsenden. Sowjetische Panzer rollten innerhalb von zwei Tagen bis zur österreichischen Grenze. Zwar fanden die Aufständischen Solidarität seitens der westlichen Mächte; die Welt jedoch schaute auf die sich gleichzeitig abspielende Suez-Krise², so dass

sich US-Präsident Eisenhower mit der Unterstützung der Regierung Nagy zurückhielt. Der Aufstand in Ungarn dauerte noch weitere zehn blutige Tage, in deren Folge die Verurteilung und Hinrichtung Tausender Aufständischer begann. Mehr als 200 000 Ungarn flüchteten über die angrenzenden Länder Österreich und Jugoslawien/Slowenien in den Westen, rund 12 000 in die Schweiz.³

Erinnerungen an die Auflehnung

Das junge Ehepaar Bagladi-Bogár lebte damals im westungarischen Dorf Lenti, nahe der jugoslawisch/slowenischen Grenze, und plante eben den Bau eines eigenen Häuschens. Georg, geboren 1924, betätigte sich als Landwirt und handelte mit Wein, Pferden und Rindern. Eszter arbeitete als Sekretärin. Die wie eine Welle sich ausbreitenden landesweiten Proteste erfassten auch das Dorf Lenti: Die Arbeit wurde niedergelegt, Dokumente der Verwaltung flogen auf die Strassen, die ganze Gesellschaft – Militär und sogar russische Angestellte – beteiligte sich am Aufstand gegen das kommunistische Regime, das durch den Einzug von Naturalien und Devisen zugunsten der Sowjetunion in parasitärer und restriktiver Weise die Freiheit der ungarischen Bevölkerung unterdrückt hatte.

Flucht vor den «Pufajkàs»

Georg, der anfänglich keine Fluchtpläne hegte, hatte während des Aufstandes einem Bruder zur Flucht über die Grenze verholfen und war denunziert worden, so dass die «Pufajkàs», die Schergen des kommunistischen Regimes, im März 1957 sein Haus durchsuchten und eine Maschinenpistole fanden. In Handschellen wurde er abgeführt, unter der Folter verhört und genötigt, unterschriftlich zu bestätigen, dass er sich als Fluchthelfer eingesetzt hatte. Da er abschätzen konnte, dass er kaum unter zehn Jahren Gefängnis davonkommen oder gar liquidiert würde, setzte er alles auf eine Karte und flüch-

tete – noch in Handschellen – in die nahen Wälder. Vier Tage, während denen er auch via Radio gesucht wurde, versteckte er sich und trieb sich herum, bis ihn ein ihm bekannter Schmied in der Nachbargemeinde von seinen Fesseln befreite, so dass er sich nach Slowenien absetzen konnte. Eszter wurde in der Folge jeden Abend polizeilich kontrolliert, und doch gelang es Georg, ihr in einem Brief, unter dessen Briefmarke er seinen Aufenthaltsort erwähnte, Mitteilung zu machen. Zwei Monate später gelang es Eszter mit dem zweijährigen Sohn, ihrem Mann nach Jugoslawien zu folgen.

Aufnahme in der Schweiz

In einem Schreiben der jugoslawischen Behörden wurden sie über die Möglichkeit einer Ausreise informiert. In Angst vor einer Rückführung nach Ungarn entschieden sie sich, in die Schweiz weiterzuziehen, zumal hier auch bereits Verwandte Aufnahme gefunden hatten. In Azmoos erhielten sie Unterkunft bei ihnen. Da wenig Platz vorhanden war, liessen sie sich kurzfristig im Altersheim in Sevelen einquartieren, bevor sie in Fontnas eine einfache Bleibe fanden und von Nachbarn mit Betten und Haushaltgerätschaften eingedeckt wurden. Viele Einheimische begegneten den Flüchtlingen anfänglich zwar mit Misstrauen, da durchgesickert war, dass die ersten eingereisten Ungarn aus den Gefängnissen entwichene Häftlinge seien. Bald fanden die beiden aber eine erste Arbeitsstelle, Georg in der Tuchfabrik in Sevelen und Eszter in der Konservenfabrik in Sargans. Später arbeitete sie bei der Firma Schellenberg und Sax in Trübbach und darauf 20 Jahre bei Coop in Buchs. Georg fand in der Fluka eine Anstellung und blieb dieser Firma bis zu seiner Pensionierung 29 Jahre lang treu. Über all diese Zeit sei die Arbeit gut gewesen, schwierig jedoch die Verständigung.

Besuche in der alten Heimat

Erstmals durfte 1975 wieder die alte Heimat besucht werden, nachdem der

Mutter und einem Bruder bereits 1969 ein Besuch in der Schweiz ermöglicht worden war. Die Tochter erinnert sich, dass die Situation, als sie zum ersten Mal in Ungarn war, schon eigenartig gewesen sei: In Buchs hätte die in der Familie gesprochene ungarische Sprache kaum jemand verstanden, und nun – in einem ihr eigentlich fremden Land – hätte sie gleich mit allen reden können.

Die Familie wohnte einige Jahre in Buchs an der Altendorferstrasse, bevor sie nach Grabs übersiedelte, wo sie 1975 eingebürgert wurde. 1980 wurde – wieder in Buchs – am Montfortweg ein Einfamilienhaus bezogen. Georg reist heute noch beinahe monatlich in die alte Heimat und besucht dort die Freunde, die jedes Jahr aber weniger werden. Eszter bleibt die Begleitung aus gesundheitlichen Gründen verwehrt. Früher seien sie vom Heimweh geplagt worden, da sie bei ihrer Flucht alles liegenlassen mussten. Sie seien jedoch sehr zufrieden hier – und Georg meint mit einem schalkhaften Lächeln, dass er gern noch bis zum 90. Geburtstag seinen Schrebergarten pflegen möchte.

1 Imre Nagy war bereits nach dem Tod Stalins von 1953 bis 1955 ungarischer Premierminister gewesen, wegen seiner «Rechtsabweichung» 1955 aber aus der Partei ausgeschlossen und seiner Ämter enthoben worden. Entgegen der sowjetischen Zusicherung, keine gerichtlichen Schritte gegen ihn zu unternehmen, wurde Nagy nach dem Aufstand verhaftet, 1958 zum Tod verurteilt und hingerichtet.

2 Mit der Verstaatlichung des Suezkanals, der Lebensader der westlichen Ölversorgung, durch den ägyptischen Präsidenten Nasser war die Suez-Krise 1956 zu einem bewaffneten Konflikt zwischen England, Frankreich und Israel einerseits und Ägypten andererseits eskaliert.

3 Vgl. dazu REICH, HANS JAKOB/SCHLAEPFER, RALPH, 1956: *Aus Ungarn über Traiskirchen nach Buchs in die Freiheit*. In: MURBER, IBOLYA/WANNER, GERHARD (Hg.), *Europäische Aspekte zur ungarischen Revolution 1956*, Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Regionale Geschichte, Feldkirch 2006, S. 211–249.